

Adolf Thurner



Theodor Kirsch & Söhne
Untermenzing

Adolf Thurner, München

© 2020 **Heimat- und Volkstrachtenverein „D'Würmtaler“ Menzing e.V.**
An der Würm 1, 81247 München-Obermenzing

Email: vorstand@trachtenverein-menzing.de

Jede vom Urheberrechtsgesetz nicht zugelassene Verwertung bedarf vorheriger schriftlicher Zustimmung der jeweiligen Berechtigten. Dies gilt insbesondere für Bearbeitung, Übersetzung, Vervielfältigung, Einspeicherung, Verarbeitung bzw. Wiedergabe von Inhalten in Datenbanken oder anderen elektronischen Medien und Systemen. Downloads und Fotokopien von Web-Seiten - nur für den persönlichen, privaten, nicht kommerziellen Gebrauch - dürfen grundsätzlich hergestellt werden. Die kommerzielle Nutzung der Webseiteninhalte kann von uns gestattet werden. Voraussetzung dafür ist die vorherige schriftliche Anfrage.

Die unerlaubte Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder kompletter Seiten wird straf- und zivilrechtlich verfolgt.

Alle Rechte vorbehalten.

Adolf Thurner

Theodor Kirsch & Söhne
Untermenzing



St. Georg Obermenzing

von Adolf Thurner

Theodor Kirsch & Söhne, Untermenzing

von

Adolf Thurner

München, 2009

Umschlagbild: Ausschnitt aus einer Postkarte
gelaufen 1906, Gruss aus Untermenzing
(Quelle: Sammlung Reupold)

Ungedrucktes Manuskript

**Nicht zur Veröffentlichung geeignet wegen noch
fehlender Veröffentlichungsgenehmigungen.**



St. Georg Obermenzing

© Adolf Thurner
Pippinger Straße 122
81247 München-Obermenzing
Tel./AB/Fax 089 / 811 60 60
e-mail: dorfschreiber089@t-online.de
www.dorfschreiber-obermenzing.de

Auszüge mit Nennung des Werkes und
des Verfassers sind gestattet
Belegexemplar erwünscht

Inhalt und Vorwort

Inhalt

| | |
|---|----|
| Inhalt und Vorwort | 3 |
| Kurze Geschichte der Stadt Gehren | 5 |
| Das Dampfsägewerk Theodor Kirsch & Söhne in Gehren | 9 |
| Firma Theodor Kirsch & Söhne in Untermenzing b. München | 19 |
| Untermenzing: Haus Nr. 26 (1812) "Sabl" (Hofgeschichte) | 23 |

Vorwort

Seit über zehn Jahren trifft sich jeden Freitag ein sogenannter Künstler-Stammtisch in dem Pasinger Café-Bistro "Chapeau Claque" zu Gesprächen, Gedanken- und Erfahrungsaustausch.

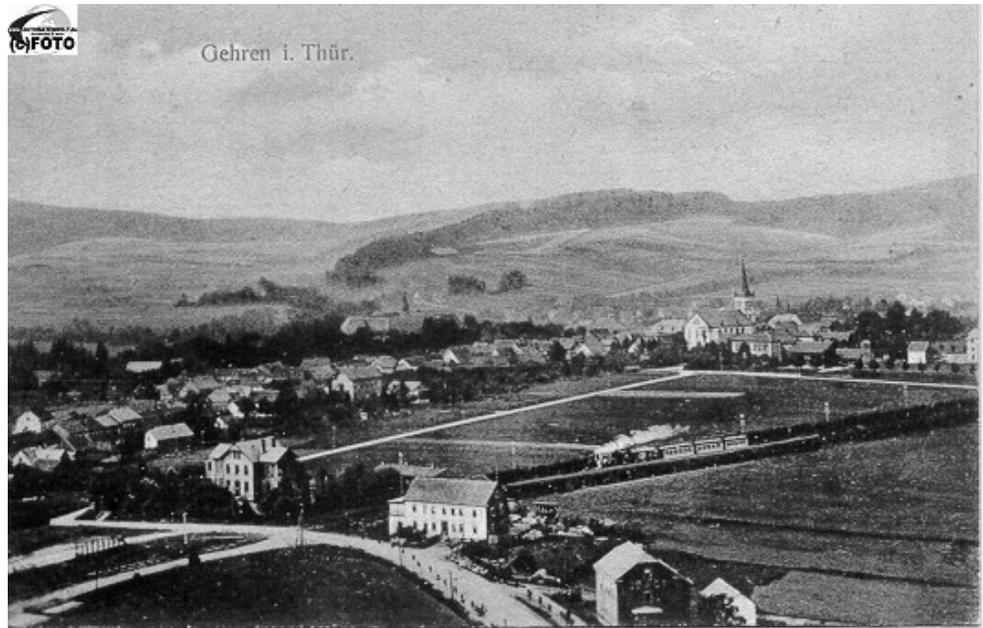
Zu dieser losen geselligen Vereinigung stieß eines Tages Frau Veronika Schmidt, geborene Both aus Gehren in Thüringen, nunmehr wohnhaft in München. Und diese machte mich darauf aufmerksam, daß der Namensgeber des "Kirschgeländes" in Untermenzing die Familie Kirsch bzw. die Firma Theodor Kirsch & Söhne in Gehren gewesen seien.

Frau Schmidts Fragen nach der Gründungsgeschichte dieses Unternehmens seinerzeit in Untermenzing vor München konnten weder ich noch der Bezirksausschuß 23 Allach-Untermenzing noch mit der Ortsgeschichte befaßte Personen beantworten.

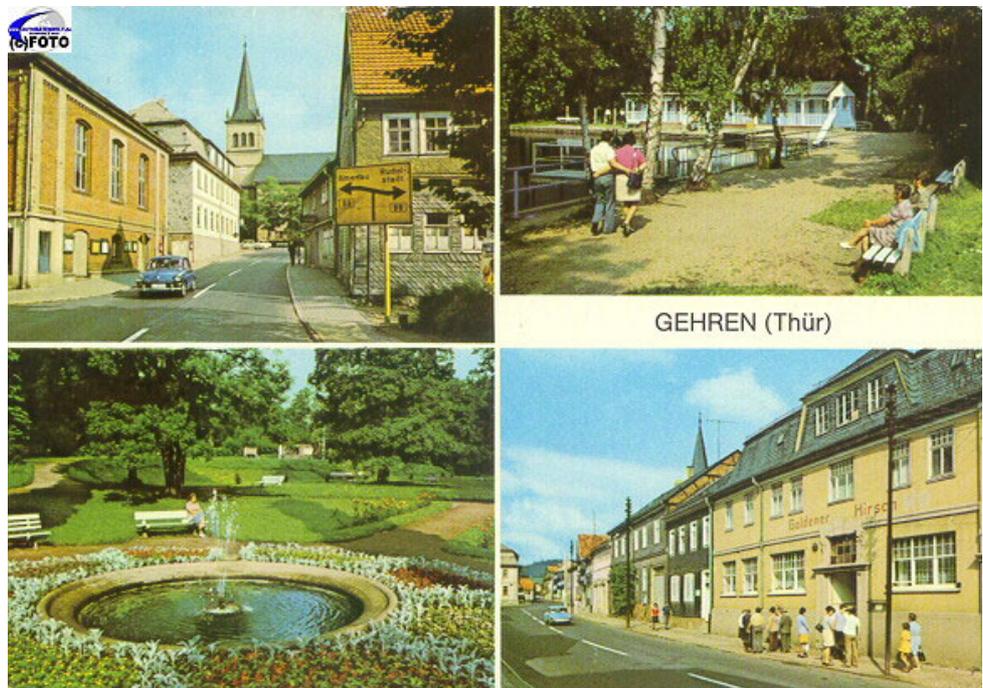
Was blieb mir deshalb anderes übrig als dies selbst zu untersuchen? Hier liegt nun das Ergebnis vor - ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aber mit tatkräftiger Unterstützung von Frau Ursula Beyer vom Heimatgeschichtsverein Gehren e.V. für den Gehrener Teil.

Adolf Thurner
"Obermenzinger Dorfschreiber"

Gehren/Thüringen
Postkarte von 1907



Gehren/Thüringen
Postkarte von 1979



Quelle: Historische Ansichten
von Gehren (Postkarten):
www.automatenwelt.de

Kurze Geschichte der Stadt Gehren

Im Web-Auftritt der Stadt Gehren wird die Kurzgeschichte der Stadt wie folgt beschrieben:

"Die erste urkundliche Erwähnung Gehrens (Gern) findet sich im Jahre 1299. Am 6. Januar 1299 wurde Johannes, Pfarrer von Gehren, Zeuge einer Eigentumsübertragung durch das Kloster Ichtershausen. Obwohl es keinen urkundlichen Nachweis dafür gibt, kann mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass die Herren von Berlstedt hier ein festes Haus oder eine Burg errichtet hatten, in deren Umfeld es zur Ansiedlung kam.

Der Name „Gehren“ ist vermutlich vom mittelhochdeutschen Wort „gere“, welches ein keilförmiges Landstück bezeichnet, abgeleitet und bezieht sich offensichtlich auf die Lage zwischen den beiden Bächen Wohlrose und Schobse. Die Bewohner ernährten sich durch Ackerbau und Viehhaltung, durch die Waldwirtschaft - die Köhlerei, die Harzgewinnung sowie die Pechsiederei. Sie betrieben verschiedene Handwerksberufe, leisteten Fuhrdienste und arbeiteten im Bergbau.

Durch die Burg war Gehren schon sehr früh zu einem Verwaltungszentrum in der Region geworden. Der Burgvogt und andere Beamte nahmen großen Einfluss auf das Leben im Ort. Nachdem die Schwarzburger Grafen die Burg 1464 endgültig erworben hatten, wurde sie bedeutend erweitert, in mehreren Bauphasen zu einem Jagdschloss umgestaltet und vorwiegend als Sommerresidenz der Grafen - seit 1697 Fürsten - von Schwarzburg-Sondershausen genutzt. Aus der Hofhaltung im Schloss zogen die Einwohner Gehrens als Hoflieferanten und Bedienstete einen bescheidenen Nutzen.

1486 wird das Eisenhüttenwerk im Hammergrund urkundlich erwähnt. Hier entwickelte sich der Ortsteil Günthersfeld. 1610 entstanden der Drahthammer und der Sichelhammer an der Wohlrose. Wie in allen walddreichen Gebieten entwickelten sich auch an den Wasserläufen bei Gehren mehrere Schneidemühlen. Die Oberschobser Schneidemühle erhielt 1690 ihr Privileg. In der Zeit entstanden auch drei Mahlmühlen. Durch die Erfindung des Buchdruckes um 1450 stieg der Papierbedarf. 1694 wurde an der Wohlrose oberhalb des Sichelhammers eine Papiermühle gegründet. Zwischen 1533 und 1549 hatte Gehren das Privileg eines Stadtfleckens erhalten und wurde 1855 zur Stadt ernannt. Die im 19. Jahrhundert einsetzende Industrialisierung führte nach 1871 zu einem wirtschaftlichen Aufschwung. Seit 1881 besaß Gehren einen Bahnanschluss.

Ab 1882 wurde das Eisenwerk im Günthersfeld in eine Porzellanfabrik umgewandelt, die in den Zeiten guter wirtschaftlicher Entwicklung etwa 400 Arbeiter be-

schäftigte.

1885 nahm das Dampfsägewerk Theodor Kirsch & Söhne in Gehren seine Tätigkeit auf. Es wurde der bedeutendste Industriebetrieb Gehrens und entwickelte sich zum größten Sägewerk Mitteldeutschlands. 1886 siedelte ein in Erfurt gegründeter Wollpuppenbetrieb nach Gehren über. In Gehren konnten Wollpuppen maschinell hergestellt werden. „Henze & Steinhäuser / Gehren i. Thür., Wollspielwarenfabrik“ wurde bald zu einer weltweit bekannten Firma. Druckereigewerbe und Glasindustrie nahmen im 20. Jahrhundert einen Aufschwung.“

Die Stadt Gehren mit dem Ortsteil Jesuborn umfaßt eine Fläche von ca. 30 km² und liegt an den Gebirgsbächen Wohlrose, Schobse und Lohme etwa 8 km von Ilmenau entfernt an der Bundesstrasse 88. Der Hausberg, welcher sich in südlicher Richtung nur teilweise auf Gehrener Flur befindet, ist der 809 Meter hohe "Lange Berg". Der ehemals selbständige Ort Jesuborn gehört nach mehreren fehlgeschlagenen Eingemeindungsversuchen seit 1950 endgültig zur Stadt Gehren.

Die Grundsteinlegung für die heutige Stadtkirche erfolgte im Jahre 1831. Die Höhenlage des Ortszentrums liegt bei 485 m über Meereshöhe.

1855 erhielt Gehren das Stadtrecht. Anlässlich der 100-Jahrfeier der Stadtrechtsverleihung im Juni 1955 tauchte auf heute nicht mehr nachvollziehbare Weise als "passendes" Ersterwähnungsjahr 1105 auf. Damit wurde zeitgleich eine 850-Jahrfeier möglich. Richtig ist das eingangs erwähnte Jahr 1299, welches schon 1926 aus dem Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster zitiert wurde.

Wichtig für das Gewerbe und die industrielle Infrastruktur war die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Ilmenau nach Gehren im Jahre 1881 und deren Weiterführung nach Großbreitenbach im Jahre 1883.

1952 wird Gehren als Erholungsort anerkannt. Seit August 1990 besteht ein Städtepartnerschaftsvertrag mit der Hessischen Stadt Nidderau (nördlich von Hannau).

Quellen:

Verlagssonderveröffentlichung des Wochenspiegel Ilm-Kreis, Datum nicht bekannt;

Web-Auftritt der Stadt Gehren: www.gehren.eu, Dez. 2008;

Heike Bluhm: Hauptamt/Bereich Kultur der Stadt Gehren;

Ursula Beyer: Heimatgeschichtsverein Gehren e.V.



Eine große Katastrophe für Gehrden war 1933 der Brand des Gehrdeener Schlosses. Hier war die weltberühmte Puppensammlung "Mon plaisir" untergebracht. Prachtvoll war auch der Hirschsaal, der sich an den Schloßturm anfügte. Der Saal ging über zwei Etagen und war mit unzähligen Hirschgeweihen dekoriert. Der Fußboden bestand aus wertvollen Intarsienarbeiten.

Postkarte: (ehemaliger) Hirschsaal im (abgebrannten) Fürstl. Schloss
(Quelle: Historische Ansichten von Gehrden (Postkarten): www.automatenwelt.de)